

Beobachtungsbericht

Über das Bienenjahr 1973 - 1974 des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

Mit gesunden und relativ starken Völkern, wohlversorgt mit Futter aber unterschiedlichen Pollenmengen, gingen die Waagstock-Völker der Beobachtungsstationen unseres Bezirkes in den Winter 1973 - 1974, der überdurchschnittlich mild verlief und den Bienen fast in allen 3 Wintermonaten in 1 - 2 Tagen je Monat Gelegenheit zur Reinigung gab. Nur in den höher gelegenen B.-Stationen brachte erst der 20. März den Großreinigungsfzug.

Allgemein erhielt der Überwinterungsbefund der Völker die Note gut! - Die wenigen Ausnahmen mit negativen Werten klagten abermals über Nosemaschäden. Selten wurde die Weide so früh und intensiv genutzt wie in der letzten Dekade des Monats März. Zwei Stationen konnten bis 3500 Gramm Zunahme registrieren. Die Annahme, daß diese Pluswerte gar auf Räuberei zurückzuführen sei, wurde durch andere, ähnliche obenangeführten Feststellungen widerlegt.

Die phänologischen Daten der Vorfrühlingsboten lagen um 14 Tage bis 3 Wochen vor den Normalwerten. Ein enormer Start, den aber nicht alle Völker verkraften konnten, zumal die überdurchschnittlichen hohen Temperaturen in der 1. Dek. des Monats April die Blühtermine von Ahorn, Stachel- und Johannisbeeren, Süßkirsche, Pflaume und Birne viel zu früh und schlagartig den überwinternten Flugbienen in Masse anboten. Der alte, erfahrene Imker sah diesen Überstürzungen der Natur mit sorgenvollen Gedanken zu, die sich auch durch den nachfolgenden Wetterumsturz in der 2. Dekade (April) bestätigen sollten. - Minustemperaturen, stellenweise bis zu -10 Grad verursachten erhebliche Frostschäden bei allen erwähnten Frühlingsboten und nicht nur da, auch, wie sich später herausstellte bei Apfel, Kastanie, Eiche, Robinie usw.

Die Brutfreudigkeit wurde wesentlich gehemmt. Scharfe Nordostwinde sorgten für bedenkliche Flugbienenverluste. Stellenweise mußte gefüttert werden. Der Pegelstand lag Ende April bei seinem tiefsten Stand (- 6840 Gramm) und sank somit 570 Gramm unter den Normalwert.

Der M a i kühl und naß, führte nur mit starken Völkern, die besonders Raps vorfanden, zum Erfolg. Vielleicht hätte die Zweivolkbetriebsweise in den Löwenzahntrachtgebieten bei den wenigen Trachttagen auch erfolgreich abschließen können. So aber reichten die Trachten in den ausgesprochenen Wald-, Obst- und Wiesengebieten nur zur Entwicklung der Völker. Der Bautrieb erhielt die Noten schlecht bis gut! Es fielen 40 Liter Niederschläge pro Quadratmeter mehr als im 23jährigen Mittel. Abermals gab es erhebliche Flugbienenverluste. - Nur wenige Völker drängten zum Schwärmen. - Für großzügige, nicht gleich schlaudereifrige Imker sollte das Sprichwort: "Besser man hat, als daß man hätte!" eine Mahnung für die Zukunft bleiben. Denn alle eingetragenen Honigreserven, wenn auch geringe, schrumpften durch die nun langanhaltende Schlechtwetterperiode zu einem Nichts zusammen.

Selten wurden so viele Regentage mit ergiebigen Niederschlagsmengen registriert, wie im Haupttrachtmonat J u n i ! Kein Wunder, wenn fast alle Entwicklungstribe der Völker einen Tiefstand erreichten, die an vorwinterliche Erscheinungsbilder erinnerten. Man sprach vom "grünen Winter". Die Brutpflege kam fast zum Erlahmen. Drohenbrut mußte wieder weichen. - Der Bautrieb erlosch. Die Züchter bekamen Not mit ihren angesetzten Zuchtserien.

Völker konnten nur noch durch Fütterung erhalten werden. Dort wo dies nicht geschah, gab es Verhungerte. - Immer deutlicher zeichnete sich eine Bienenkatastrophe ab, die dann im folgenden Monat J u l i vollendet zur Perfektion kam, da die kühle, regnerische Wetterlage bis zum 22. des Monats anhielt. Drohnen, soweit noch vorhanden, wurden abgetrieben. Die Ansätze zur Honigtracht wurden im wahrsten Sinne des Wortes abgespült. Es gab keine Pollenvorräte. Nur im letzten Drittel des Monats regte die Linde und der Weißklee zur Brutfreudigkeit an.

Die langersehnten Schönwetterperioden, die nun in den Augusttagen eintrafen, konnten den Ausfall an Honig in keiner Weise wettmachen, da es nur noch Lärchertracht aus Gartenblumen und Restbeständen von Hedrich (wilder Rüben) gab. Sie bewirkte lediglich, (die Lärchertracht) eine auffallende Verjüngung der Völker. Wer in dieser Zeit reizte oder langsam aufütterte, unterstützte den Abgang der Altbienen und erzielte ausgedehnte Brutflächen. Im allgemeinen wurde nun der Zustand der Völker mit gut bezeichnet. Nur die Pollenvorräte blieben unterschiedlich. - Der Waagpegelstand lag 8390 Gramm am Ende d. M. unter dem langjährigen Mittel. -

Die trockenen, warmen Sonnentage im Monat September, die Durchschnittstemperatur lag + 0,8 Grad über dem Normalwert, erleichterten den Bienen die Winterfutter-Verarbeitung wesentlich. Die Pollensammeltätigkeit jedoch war sehr unterschiedlich. Späte Kontrollen ergaben geringe Pollenvorräte. - Im allgemeinen wurden mittel bis starke Völker festgestellt. Mit der Abnahme von 2020 Gramm des nunmehr letzten Monats sank der Endwaagpegelstand 8670 Gramm unter den 23jährigen Durchschnitt. Somit blieb das jetzt abgeschlossene Bienenjahr das zweite Katastrophenjahr in der oben-erwähnten Zeitperiode. Daß das Ende stellenweise noch mit einer abnormalen Wespenplage abschließen mußte, sei nur am Rande vermerkt.

Trotz aller Rückschläge und Mißerfolge geht der Imker, insbesondere der Beobachter, dennoch mit hoffnungsvollem Gedankengut ins neue Bienenjahr. - Mögen all seine Wünsche in Erfüllung gehen.

Tiefster Pegelstand des Jahres	=	- 7930 Gramm	
Höchster " " "	=	- 1590 "	
Endwaagpegelstand " "	=	- 7930 "	
Bezirksdurchschnittsertrag d. J.	=	1650 "	
Tiefster Einzelpegelstand d. J.	=	-20300 "	
Höchster " " d. J.	=	+15300 "	
Differenzwert vom besten und schlechtesten Waagpegelstand (Endwaagpegelstand)	=	- 25150 "	(-20300 + 4850)

Sachlich richtig:

Falken, den 2. Oktober 1974

gez. Werner Vogel
Bezirksbeobachter

174-74-35-Vo.

*Frühe Winterarbeiten u. ein erfolgreiches
Jahr 1975 wünscht
W. Vogel*